



Aschaffenburg, September 2020

Liebe Mitglieder und Leser\*innen des Ökomelders,

mit dem Ausbruch der Covid 19-Welle ist der Naturschutz in der Öffentlichkeit nahezu zum Erliegen gekommen. Bei der BN Kreisgruppe AB stand der Gesundheitsschutz vorerst auch im Vordergrund. Viele gesundheitliche und organisatorische Belange bezgl. der Pandemie mussten geregelt werden. Alle geplanten Veranstaltungen der Kreisgruppe zwischen März und Juni mussten abgesagt werden. Dazu gehörten Exkursionen, Vorträge, Ausstellungen und auch die gesamten Umweltbildungsprogramme für Schulen, Familien, Kindergärten und weitere Bildungseinrichtungen. Die Vorstandssitzungen fanden größtenteils nur per Videokonferenz statt. Auch im Landesverband Bayern wurden wichtige Termine, wie die für Anfang Mai geplante Delegiertenversammlung, auf November verschoben.

Zwischenzeitlich haben wir in Stadt und Landkreis Aschaffenburg zwar wieder einige Veranstaltungen durchführen können, aber eine Wiederaufnahme von planbaren Terminen ist immer noch ungewiss. Dennoch müssen viele dringende Umweltprobleme gelöst werden, immenser Handlungsbedarf besteht z.B. nach wie vor für den Klima- und Artenschutz.

Eure 1. Vorsitzende

*Dagmar Förster*



## ÖKOMARKT ENTFÄLLT

Zu unserem großen Bedauern kann der Ökomarkt, geplant für den 27.09.2020, durch die Corona-bedingten Einschränkungen und Vorgaben für große Veranstaltungen dieses Jahr nicht stattfinden. Der attraktive Markt ist seit 16 Jahren der Höhepunkt des Jahresprogramms der BN Gruppe und wird von vielen ehrenamtlichen Helfern organisiert.

Wir hoffen nun, dass wir Sie zusammen mit unseren vielen geschätzten Markausstellern dann nächstes Jahr im September zu unserem Ökomarkt in Aschaffenburg begrüßen können.

## Vorstand der Kreisgruppe neu gewählt

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Aschaffenburg am Freitag, den 13. März standen neben den Jahresberichten zu Projekten, Veranstaltungen und Finanzen noch die Neuwahlen des Vorstands an. Vier Jahre hatten die 11 Mitglieder in guter Zusammenarbeit die Aufgaben des BN im Landkreis wahrgenommen. Zufrieden mit Ihrer Arbeit wollten dann auch fast alle ihre Funktionen fortführen und wurden so auch von den anwesenden Mitgliedern mehrheitlich gewählt. Es schied nur Stefan Roth-Oberlies in seiner Funktion als Ersatzdelegierter aus. Der Vorstand bedankt sich bei ihm für seine langjährige Unterstützung. Neu als Beisitzer im Vorstand ist Andreas Schulz, der engagierte Vorsitzende der Ortsgruppe Aschaffenburg. Alle neugewählten Vorstandsmitglieder freuen sich auf vier Jahre ehrenamtliche Arbeit für Umwelt- und Naturschutz in Stadt und Landkreis Aschaffenburg.



Im Vorstand sind nun:

Erste Vorsitzende Dagmar Förster aus Alzenau (3.v.l.) - Stellvertretende Vorsitzende Dr. Ruth Radl aus Aschaffenburg (4.v.l.) - Schatzmeister Dr. Manfred Foth aus Mainaschaff (2.v.l.) - Schriftführerin Waltraud Gaim aus Aschaffenburg (3.v.r.) - Beisitzer\*innen Sabine Burtscher aus Laufach (5.v.l.), Heinz Hubertus aus Sailauf (nicht auf dem Foto), Rudolf Kreuzer aus Großostheim (1.v.r.), Andreas Schulz aus Aschaffenburg (1.v.l.), Reinhard Stürmer aus Sailauf (nicht auf dem Foto) - Delegierte: Sabine Burtscher, Michael Kunkel aus Heigenbrücken (4.v.r.) - Ersatzdelegierte Waltraud Gaim, Pia Kunkel aus Heigenbrücken (2.v.r.)

## Glyphosateinsatz im Alzenauer Stadtwald geplant



Foto: D. Förster

Während einer öffentlichen Stadtratssitzung mit Waldbegang, wurde am 27.07.2020 in Alzenau der Beschluss gefasst, gegen die aus Nord-Amerika stammende Baumart „spätblühende Traubenkirsche“ (Bild), das umstrittene Mittel „Glyphosat“ im Stadtwald einzusetzen.

Glyphosat ist ein Unkrautvernichtungsmittel, ein sogenanntes „Totalherbizid“. Es tötet nahezu jede Pflanze, mit Ausnahme spezieller gentechnisch veränderter Pflanzen (z.B. Mais- Sojaanbau). Glyphosat ist laut WHO wahrscheinlich krebserregend, und nachweislich führt es zum Bienen- und Artensterben in der Agrarlandschaft. Nun beabsichtigt die Stadt Alzenau/ Forstbehörde dieses Mittel im Unterwald gegen die spätblühende Traubenkirsche einzusetzen.

Diese Baumart wurde in Alzenau einst als ertragsversprechende Art forciert. Diese Rechnung ging leider nicht auf, weil das Wuchsverhalten auf den Alzenauer Böden nicht wie gewünscht ausfiel. Allerdings kommt die Pflanze sehr gut mit den sandigen,

trockenen Böden des Unterwaldes zurecht, und breitet sich dort stark aus. Begünstigt wird sie durch die lichtreiche Struktur des dort vorkommenden Kiefernwaldes und zudem durch den Windbruch des schweren Orkans vom vergangenen Jahr.

**Der BN ist der Meinung: Gift gegen die Pflanzen einzusetzen ist nicht akzeptabel.** Zumal gäbe es sinnvolle mechanische Alternativen zur Eindämmung. Außerdem liegt das **Einsatzgebiet im Alzenauer Wasserschutzgebiet, und es tangiert das Naturschutzgebiet „Alzenauer Sande“.**

Wir setzen uns für einen gesunden und natürlichen Wald ein: Eine erste wichtige Maßnahme wäre das Fällen und Entfernen von großen, fruchtenden Traubenkirschen, damit diese Pflanzen sich nicht mehr über die Früchte ausbreiten können. Des Weiteren forcieren wir das Rückschneiden oder Ausreißen der aufgehenden Traubenkirschen, bis hin zum sogenannten „Ringeln“ bei größeren Pflanzen. Dabei wird ein Stück der Rinde abgeschält, damit die Pflanze abstirbt.

In dem vom Sturm betroffenen Waldstück sind auch zahlreiche Baum- und Strauchschösslinge von heimischen Arten, wie Eiche, Buche, Ahorn, Eberesche, Birke, Holunder, Hasel aufgegangen. Diese Pflanzen sind ebenfalls fest verwurzelt und dem Standort angepasst. Hier muss nicht mühsam aufgeforstet werden. Diese Pflanzen müssen gegenüber der Traubenkirsche eine Zeit lang gehegt werden. Bei ausreichender Beschattung breiten sich die Traubenkirschen nicht mehr so stark aus. Die Hege der Pflanzen lässt sich vielleicht auch gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern bewerkstelligen. Im Gegensatz zur Alzenauer Stadtwaldfläche von gesamt 2700 ha, umfasst das Einsatzgebiet nur 7 ha. Auf diese ca. 4% der Gesamtfläche des Alzenauer Waldes kann man den Aspekt der Wirtschaftlichkeit sicher einmal zurückstellen.

## 10jähriges Bestehen des Naturschutzgebietes in Aschaffenburg-Schweinheim



Foto: G. Biller-Kreuzer

Am Jahresende sind es zehn Jahre her, dass die Schweinheimer »Exe« unter Naturschutz gestellt wurde. Weil es im Sommer hier einfach mehr zu sehen und zu erleben gibt, wollten wir am 12. Juli einen Naturerlebnistag anlässlich des Jubiläums durchführen. Geplant waren viele Attraktionen wie: Führungen durch das Naturschutzgebiet und zu den Wildpferden, Kinder-Bastel- und Mitmachangebote, Krabbeltiere mit Kescher und Becherlupe bestimmen, eine Ausstellung mit Wissenswertem zu Geschichte und den Tieren des Naturschutzgebiets, Infostände des Bund Naturschutz, sowie die „Schwarznasenschäfchen zum Anfassen“. Leider hat auch uns die Covid 19-Situation einen Strich durch die

Rechnung gemacht. Als kleinen Ersatz haben wir unsere Ausstellung über die Geschichte und die Tiere der Exe auf Video gebannt. Diese ist unter [https://youtu.be/PE\\_M\\_wU-dVo](https://youtu.be/PE_M_wU-dVo) zu finden.

Über den außergewöhnlichen Artenreichtum haben wir hier schon wiederholt berichtet. Das breite Spektrum von ca. 800 Tier und Pflanzenarten hat eine Spitzenbedeutung für den Bayerischen Untermain. So leben hier seltene und vom Aussterben bedrohte Fledermäuse, Vögel, Amphibien, Ameisen, Wildbienen, Libellen und Heuschreckenarten. Dreimal wurden sogar bisher verschollene Arten wieder gefunden. Deshalb ist ein Besuch des Gebietes mit seinen Rundwegen, Aussichtshügeln, dem Erlebnispfad und der Umweltstation lohnenswert. Mit Przewalski-Urwildpferden und Heckrindern aber auch Rehen auf den Weiden des Offengeländes gewinnt man den Eindruck einer eurasischen Steppenlandschaft und der ehemaligen Megafauna terrestrischer Großsäuger. Nur das ausgerottete Wiesent fehlt bisher noch.

Um dieses Kleinod nach dem geplanten Abzug der amerikanischen Streitkräfte zu sichern beantragte der BUND Naturschutz am 11. Juli 2007 die Unterschutzstellung. Vor zehn Jahren erfolgte dann die feierliche Einrichtung des Naturschutzgebietes mit zahlreichen Gästen aus Verbänden, Wirtschaft und Politik. 2016 konnte zudem der staatliche Anteil als Nationales Naturerbe in das „Naturerbe Bund“ überführt werden.

## Planfeststellungsbeschluss für die Ortsumgehung Großostheim-Pflaumheim erlassen - die Verlierer sind Natur und Umwelt

Der BN lehnt die geplante Ortsumfahrung von Pflaumheim weiterhin entschieden ab, wird jedoch keine Klage gegen die Planfeststellung bzw. den Bau der Straße einreichen.

Durch die intensive Teilnahme am Planfeststellungsverfahren konnten wir zahlreiche Verbesserungen für Natur und Umwelt und für die betroffene Bevölkerung erreichen. So mussten in verschiedenen Bereichen Lärmschutz- sowie Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen erheblich verstärkt werden. Dennoch stellt diese Straße einen gravierenden Eingriff in eine unverbaute und wertvolle Kulturlandschaft dar: So durchschneidet die geplante Umfahrung mit einer Länge von fast 5 km landschaftlich schöne Naherholungsgebiete. Diese Areale werden großflächig verlärt, Spazier- und Feldwege zerschnitten. Die Naherholungsqualität geht verloren. Geschützte Flächen wie die Schutzzone des Naturparks „Bayerischer Odenwald“ sowie der Landschaftsbestandteil (gemäß § 29 Abs.1 BNatSchG) „Alte Bahnlinie“ werden durchschnitten und weitere Lebensräume von streng geschützten und bedrohten Arten (u.a. Fledermäusen, Steinkauz, Gartenrotschwanz, Agrarvögeln z.B. Feldlerche u. Rebhuhn, Amphibien, Zauneidechsen) gehen verloren. Problematisch ist auch die Trassenführung durch ein Wasserschutzgebiet. Dass für den Straßenbau auch noch 1,5 ha gesunder Wald geopfert werden sollen, ist in Zeiten der Klimakrise und des Waldsterbens 2.0 völlig unverständlich. Insgesamt werden 4,34 ha Flächen unwiederbringlich versiegelt. Für die ortsrannnahe Wohnbebauung sind erhebliche Lärmemissionen zu erwarten. Auch in Wenigumstadt



und Mosbach wird sich das Verkehrsaufkommen erhöhen. Hier wurden jetzt Lärmschutzfenster zugesichert. Der BN bezweifelt, dass die Planung das vorgesehene Ziel einer drastischen Entlastung der Ortsdurchfahrt wirklich erreicht. Beispiele von Orten mit Umfahrung, wie im Inneren von Großostheim zeigen, dass sie immer noch über Gebühr vom motorisierten Verkehr belastet sind.

Wir sehen den weiteren exzessiven Straßenbau als nicht zukunftsfähig an, auch weil er die Klima- und Biodiversitätskrise weitgehend ignoriert. Trotzdem werden immer neue Straßenbauprojekte in der Region geplant. So soll die B 26 nach Aschaffenburg autobahnähnlich ausgebaut werden. Geplant ist auch, die B 469 bei Großostheim erheblich zu verbreitern (siehe nächster Beitrag). Die neuen Straßenbauprojekte sollen zwar Staus vermeiden, führen am Ende aber zu noch mehr Autoverkehr und zu Problemen an anderer Stelle.

Gerade am Beispiel dieser Planungen zeigt sich, dass eine neue Verkehrspolitik notwendig ist, die Mobilität umfassend betrachtet und nicht nur wie bisher überwiegend den Automobilverkehr fördert. Der BUND Naturschutz in Bayern fordert daher sektorübergreifende „Mobilitätsämter“ statt Straßenbauämter und hat dazu ein Positionspapier „Bessere Mobilität – für die Menschen, für die Umwelt, für Bayern“ veröffentlicht.



Seit dem 8. August gibt es in Aschaffenburg die Möglichkeit, sich kostenlos Lastenräder auszuleihen. Das von GESTA initiierte Projekt wird von der Kreisgruppe Aschaffenburg unterstützt. Nähere Informationen und Buchungsmöglichkeiten finden sich auf [www.abmitlara.de](http://www.abmitlara.de).

### LASTENRÄDER AUSLEIHEN

Foto: GESTA e.V.

## Überdimensionierter autobahnähnlicher Ausbau der B469 auf sechs km Länge geplant

Liebe Leser\*innen, tragen auch Sie etwas zur Verkehrswende bei und schützen Sie Wald- und Ackerflächen vor Versiegelung! Mit vereinten Kräften können wir diese Planung noch verhindern:

**Die B469 soll von Höhe Stockstadt bis Höhe Großostheim auf sechs km Länge autobahnmäßig ausgebaut werden.** Das heißt, sie soll von unter 20m dann über 30m breit werden. Das ginge mit der Rodung von Bannwald einher. Außerdem wären sieben neue Brückenbauten dafür nötig, eine Stützmauer bei Stockstadt, eine Absenkung der Straße und des Grundwassers und ein Wildschutzzaun. Dies kostet nach derzeitiger Schätzung über 100 Millionen Euro.

Als Gründe werden angegeben, die Straße sei zu schmal für den Verkehr, habe keine Mittelstreifen, sei zu unübersichtlich und die Geschwindigkeitsbegrenzung dort auf 120 km/h sei nicht ausrei-

chend und bei Pannen gäbe es Verkehrsbehinderungen.

### Unsere Meinung zu dieser Planung:

Dieser Ausbau ist völlig überdimensioniert, es gibt dort keine nennenswerten Staus und keine Häufung von Unfällen. Die Sicherheit könnte durch eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 80 bis 100 km/h erhöht werden. Die Straße wurde kürzlich saniert, ohne dass es erhebliche Verkehrsbehinderungen gegeben hatte. Dem Bau müssten Waldflächen geopfert werden. Dies würde auch den noch verbleibenden Bannwald dort schädigen, der am neu entstandenen Waldrand der Sonne und dem Sturm stärker ausgesetzt wäre. Dieser Wald hat jetzt schon Trockenheitsschäden. Als Ausgleich für die Waldrodung soll neuer Wald auf wertvollen Ackerflächen gepflanzt werden, die wir ja auch brauchen. Außerdem kann Jungwald bei dem Klimawandel Probleme haben und er kann die ökologischen Funktionen nicht so

leisten wie ein älterer Wald.

Wir meinen, die hohen Kosten für Straßenbau von über 100 Mio. Euro, die sich noch steigern werden, lassen sich angesichts der Notwendigkeit einer Verkehrswende nicht verantworten. Außerdem ist unklar, wer die Kosten trägt, da die Straßenplanung nicht im Bundesverkehrswegeplan enthalten ist.

**Was können Sie tun?** Andere über diese Planungen informieren und bei der öffentlichen Auslegung der Pläne, die eigentlich schon Mitte 2020 geplant ist, sich mit Stellungnahmen gegen diese Maßnahmen beteiligen.

## Spessart geht bei den bayerischen Naturwaldausweisungen leer aus

Am 29. Mai hat die bayerische Staatsregierung, nach langem Zögern, einige Naturwaldbereiche in Bayern ausgewiesen, die als Resultat aus dem erfolgreichen Volksbegehren zum Schutz der Artenvielfalt (Rettet die Bienen) bereits für 2019 zugesagt waren. Bayernweit handelt es sich um rund 5000 Hektar Wald, in dem Natur wieder Natur sein darf.

Für alle namhaften Naturschutzverbände, die seit vielen Jahren für mehr Naturwälder im Spessart kämpfen, ist die Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung aber eine einzige Enttäuschung: Der Spessart findet in der Verlautbarung nicht einmal eine Erwähnung! Kein einziger zusätzlicher Hektar Naturwald im Spessart, der die größten Vorkommen alter Laubwälder in ganz Bayern besitzt und gerade deshalb vor vier Jahren als aussichtsreicher Kandidat für einen dritten Nationalpark in Bayern diskutiert wurde. Der Spessart soll also weiterhin fast auf seiner kompletten Waldfläche nur als „Holz-Fabrik“ erhalten!

Die beeindruckende Vielfalt und Ästhetik der Spessartwälder kann heute nur noch in einigen wenigen und viel zu kleinen Schutzgebieten erlebt werden. Vom rund 42 000 Hektar großen, zusammenhängenden Staatswaldkomplex des bayerischen Spessarts sind bis heute nur rund 400 Hektar bzw. 1% der



Foto: M. Kunkel

**Sie können diesen Rundbrief entweder in Papierform erhalten oder ihn als digitalen E-Mail Newsletter bestellen.**

Ihr Redaktionsteam: Dagmar Förster, Manfred Foth, Waltraud Gaim, Yvonne Hartmann, Rudolf Kreuzer, Ruth Radl, Reinhard Stürmer

BUND Naturschutz in Bayern e.V.  
Kreisgruppe Aschaffenburg  
Geschäftsstelle  
Danziger Straße 1, 63739 Aschaffenburg

## „BIENEN UND BAUERN RETTEN“

Es gilt nun, europäisch zu denken und das neue europäische Volksbegehren "Bienen und Bauern retten" zu unterstützen. Wir fordern von der EU-Kommission, den Landwirten einen Systemwandel zu ermöglichen, aus synthetischen Pestiziden auszusteigen und die Artenvielfalt zu fördern.



Der Zeitraum für eine Unterstützung der Initiative wurde wegen der Corona-Situation bis Ende März 2021 verlängert. Es fehlen noch Stimmen für das 1 Million-Ziel!

Helfen Sie mit, die Agrarwende in Europa voranzutreiben und unterschreiben Sie für die Europäische Bürgerinitiative "Bienen und Bauern retten". Schnell können Sie das online machen: <https://www.bund-naturschutz.de/aktionen/bienen-und-bauern-retten.html>. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.savebeesandfarmers.eu/deu/>

Staatswaldfläche durch Rechtsverordnung als nutzungsfreie Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate geschützt. Im Rahmen freiwilliger Selbstbindung haben die Bayerischen Staatsforsten zusätzlich weitere 1600 Hektar sogenannte Klasse-1-Wälder aus der Nutzung genommen. Auch wenn man den Naturwaldreservaten und Naturschutzgebieten diese Klasse-1-Bestände hinzurechnet, sind nur 4,8 % der Staatswaldfläche nutzungsfrei, wodurch das 10 %-Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie gerade in den ökologisch hochwertigen Wäldern des Spessarts weit verfehlt wird.

Für den Juristen und MdL Gerald Pittner (Freie Wähler) ist es ohnehin klar, „dass aus ökologischen Gründen kein Naturwaldgebiet im Spessart erforderlich ist“. Wer so argumentiert, hat immer noch nicht begriffen, dass die Natur immer noch der beste Lehrmeister ist.

Weitere Informationen: [https://www.freunde-des-spessarts.de/wp-content/uploads/2017/06/Mark-Harthun\\_Natuerliche-Waelder.pdf](https://www.freunde-des-spessarts.de/wp-content/uploads/2017/06/Mark-Harthun_Natuerliche-Waelder.pdf)

Wer sich für mehr Naturwälder im Spessart einsetzen möchte, kann das unter dem folgenden Link machen, den QR-Code scannen oder die beiliegende Unterschriftenliste ausfüllen.



<http://mailing.bn-miltenberg.de/f/112025-257975/>

Tel. (06021) 24994

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 – 12 Uhr

Ansprechpartnerin: Yvonne Hartmann

E-mail: [aschaffenburg@bund-naturschutz.de](mailto:aschaffenburg@bund-naturschutz.de)

Internet: <http://www.aschaffenburg.bund-naturschutz.de>

Facebook: <http://www.facebook.com/BNaschaffenburg>